

konnte. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, dass beide Faktoren zusammengewirkt haben. Auf jeden Fall ist der Einfluss des Küstengebietes schwächer geworden.

Die zu dieser Zeit bestehende Meerestiefe ist schwierig zu ermitteln. Bis jetzt sind Fucoiden und Helminthoiden von den meisten Autoren als Indizien für flachmeerische Verhältnisse angesehen worden. Fossilien, die als Indikatoren für grössere Meerestiefen gelten, konnten keine gefunden werden. Die in den kieseligen Kalken und Mergelschiefeln nicht seltenen Globigerinen können durch Strömungen in unserem Raum verfrachtet worden sein. Die so überaus zahlreichen Spongienreste geben ebenfalls keinen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Meerestiefe. Eine Eigenart dieser Sedimente ist die, dass in ihnen benthonische Fossilien fast ganz fehlen.

Für eine tektonisch relativ ruhige Zeit oder für das Fehlen stärkerer Strömung spricht die aussergewöhnliche Gleichförmigkeit der Ablagerungen. Die endlos sich wiederholenden Wechselagerungen von dichten Kalken oder Spongiten, seltener von feinklastischen Kieselkalken mit dünnen Mergelschieferlagen, erwecken den Eindruck, als ob ein langandauerndes Pendeln um eine Gleichgewichtslage stattgefunden hätte.

Im Campanien wird die Sedimentation wieder unruhiger. Immer mehr klastisches Material gelangt in den Bildungsraum. Sandkalke schalten sich sporadisch ein, um dann immer häufiger zu werden. Eine reichhaltige Fauna erobert sich den Raum. Ihre Zusammensetzung spricht eindeutig für den neritischen Charakter des Meeresabschnittes zu jener Zeit. Die Spongien mit feinstem Skelettbau, welche im unteren Senon so zahlreich anzutreffen waren, werden von gröber gebauten Formen abgelöst. Dickwandige Bryozoen müssen den Boden dicht besiedelt haben. Echinodermen, Lithothamnien und Grossforaminiferen gesellen sich hinzu. Die Lebensgemeinschaft erweckt den Eindruck, als ob man es hier mit Riffkalksanden zu tun hätte. Arenazische Foraminiferen sind sehr verbreitet. Globotruncanen, welche wir in den älteren Bildungen nur vereinzelt nachweisen konnten, erlangen plötzlich eine grosse Verbreitung. Die Frage, ob der von uns betrachtete Meeresabschnitt